

Pfarrerin Lena Vach: Schwerpunkt - Abendmahl und Vereinigungsurkunde

Predigttext: 1. Kor 11,23b-26

Aus der Schrift haben wir eben gehört, wie Jesus das Abendmahl eingesetzt hat. Vor jeder Abendmahlsfeier erinnern wir daran und hören:

Unser Herr, Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Liebe Gemeinde,

seit dem ersten Abendmahl teilen wir Brot und Wein miteinander. Was von außen betrachtet ganz einfach zu sein scheint, gibt uns doch große Rätsel auf.

Die Einsetzungsworte sind das beste Beispiel dafür. Jesus teilt den Jüngern Brot aus und sagt: **Das ist mein Leib.**

Was für uns völlig vertraut ist, erweckt in einem Außenstehenden, einem der mit dem christlichen Glauben nichts am Hut hat, seltsame Vorstellungen. Wird hier aus dem Brot Fleisch?

Und wandelt sich dann entsprechend in jedem Abendmahl, das wir feiern, das Brot in Jesu Leib um, weshalb die katholische Kirche ja auch von der Wandlung spricht?

Evangelische und katholische Kirche haben bisher keine gemeinsame Antwort auf diese Frage gefunden. Und auch innerhalb des evangelischen Glaubens war die Auslegung dieser Worte ein Trennungsgrund.

Die ev.-lutherischen Gemeinden waren näher bei der katholischen Auffassung, auch wenn sie mit Martin Luther nicht von einer wirklichen Wandlung des Brotes ausgehen. Das Brot bleibt Brot. Aber für die lutherische Theologie steht fest: Jesus Christus ist in Brot und Wein präsent, er ist greifbar nah.

Für Christen in der ev.-reformierten Tradition geht das zu weit. Das Brotreichen verstehen sie symbolisch. Im Sinne des Erinnerns an Jesus Christus.

Und damit die Gläubigen auch beim Wein nicht auf eine falsche Fährte geführt werden, reichen reformierte Gemeinden Weißwein

statt Rotwein, dessen Farbe zu leicht an die Farbe des Blutes denken lässt.

Im reformierten Glauben helfen Brot und Wein uns dabei, uns im Glauben zu vergewissern. Das Abendmahl ist eine reine Zeichenhandlung.

Im lutherischen Glauben bedeutet das Abendmahl deutlich „mehr“. In Brot und Wein ist Jesus anwesend, wir können schmecken und spüren, dass er für uns gestorben ist.

Liebe Gemeinde,

stellen wir uns die Frage: Was bedeuten Brot und Wein für mich? Was empfangen wir mit dem Abendmahl? Und was macht das mit mir?

Ich bin mir sicher, wenn wir uns darüber austauschen würden, kämen verschiedene Meinungen auf den Tisch. Einigem könnten wir zustimmen, anderes wäre uns aber auch total fremd.

Wir merken: Das Thema Abendmahl kann uns persönlich berühren, weil es unseren Glauben betrifft und die Frage, was wir von Jesus Christus erwarten.

Gerade auch wegen dieser persönlichen Betroffenheit ist das Abendmahl seit jeher ein Streitthema unter den Konfessionen!

Da hat es doch bei der Union von 1818 sicher auch ordentlich geknirscht! Schließlich kam ein lutherischer Abendmahlsgottesdienst einer katholischen Messe viel näher als ein reformierter. Auch hielten Lutheraner deutlich öfter Abendmahl. Bei den Reformierten wurde es dagegen nur an den großen Feiertagen gefeiert, und dann in einer sehr schlichten Form. Kein Kyriegebet erklingt und kein ausladendes Gebet, denn kein schmückendes, ausuferndes Beiwerk soll vom Zentrum ablenken: Von Gottes Wort und seiner Auslegung.

Neben diesen Äußerlichkeiten der Mahlfeier sind es aber vor allem die unterschiedlichen Vorstellungen davon, was beim Abendmahl mit Brot und Wein empfangen wird, die zu einer unterschiedlichen Wertschätzung des Mahles bei Reformierten und Lutheranern führen. Vielleicht ähnlich dem, wie wir das auch aus der ev.-kath. Ökumene kennen.

Was haben unsere Vorfahren im Glauben nun aus diesem Streitthema gemacht? Denn die Union kam ja zustande!

Blicken wir auf unsere Stadt vor 200 Jahren: Zwei evangelische Gemeinden lebten nebeneinander her, und das in direkter Nachbarschaft: Die größere lutherische Gemeinde rund um die barocke Dreifaltigkeitskirche und die kleinere reformierte Gemeinde in der späteren Heilig-Geist-Kirche. Noch heute erkennen wir an der schmucken bzw. nüchternen Ausstattung der Kirchen die Glaubensrichtungen ihrer ursprünglichen Gemeinden.

Doch die Zeit war reif, für eine kleine Revolution von unten. Die Gemeinden gingen aufeinander zu und über bestehende Unterschiede hinweg.

Noch bevor die Union von der Generalsynode für die gesamte Pfalz amtlich in Geltung gesetzt war, hatten die Speyrer Gemeinden schon eine vereinte protestantische Gemeinde gebaut.

Wie haben sie das geschafft? Waren sie theologisch genial, und fanden Antworten auf die großen ökumenischen Fragen? Wie etwa auf die Auslegung von Jesu Worten im Abendmahl?

Werfen wir dazu einen Blick auf das Dokument, das die Union unserer Kirche bezeugt. Ich lese aus § 2 der Vereinigungsurkunde von 1818. Dort heißt es:

Die Protestanten erklären feierlich, dass der wirklichen Vereinigung beider Konfessionen in Lehre, Ritus, Kirchenvermögen und Kirchenverfassung durchaus nichts Wesentliches im Wege steht.

Mit nur einem Satz wird erklärt, dass keine unüberbrückbaren Hindernisse zwischen den Konfessionen bestehen. Weder in der christlichen Lehre und Auslegung von Gottes Wort, noch im Ritus, also in der Art und Weise wie wir Gottesdienst feiern und die Sakramente empfangen.

Für unsere Vorfahren im Glauben stand also einer Vereinigung oder Union nichts Inhaltliches im Wege. Das, worüber sich die Konfessionen seit Jahrhunderten gestritten haben, wird als Unwesentliches erklärt und damit als Streitpunkt einfach aufgehoben.

Jetzt stellt sich die Frage: Wurde bei dieser Union vielleicht zu schnell ein Auge zugedrückt? Haben sich die Gläubigen vor 200 Jahren wirklich lange genug mit diesen weitgehenden Fragen beschäftigt? Gerade beim Abendmahl?

Die Vereinigungsurkunde widmet dem Thema Abendmahl tatsächlich noch einen weiteren Paragraphen. Ich lese aus § 5 Absatz 1:

Die protestantisch-evangelische-christliche Kirche [erklärt] das heilige Abendmahl für ein Fest des Gedächtnisses an Jesum und der seligsten Vereinigung mit dem für die Menschen in den Tod gegebenen Erlöser derselben, der bei ihnen ist alle Tage bis an der Welt Ende.

Die unierten Gläubigen erklären das Abendmahl zum Fest des Gedächtnisses an Jesus, also als ein Mahl der Erinnerung an ihn. Damit tragen sie dem reformierten Abendmahlsverständnis Rechnung.

Doch sie erklären das Abendmahl auch zweitens als ein Fest des Gedächtnisses an die seligste Vereinigung von uns Menschen mit Jesus, unserem Erlöser.

Damit ist gesagt, dass Jesus uns ganz nahe kommt im Abendmahl, wir sind mit ihm vereinigt. Mit dieser weitergehenden, aber doch offenen Formulierung ist dem lutherischen Abendmahlsverständnis Rechnung getragen worden.

Soweit die Vereinigungsurkunde von 1818.

Liebe Gemeinde,

was können wir nun von dieser Union, dieser Einigung unserer Vorfahren im Glauben mitnehmen?

Zunächst einmal das Ergebnis: Die Union wurde Wirklichkeit!

Zwei Konfessionen haben festgehalten, dass ihrer Gemeinschaft im Glauben nichts Wesentliches im Wege steht.

Sinnbildlich für diese Wahrnehmung ist, dass einem großen Streitthema der Ökumene, dem Abendmahl in der Vereinigungsurkunde nur zwei Sätze gewidmet sind: Sie halten fest, dass das Gespräch zwischen Lutheranern und Reformierten auf Augenhöhe stattfand. Da hat keine Konfession über die andere triumphiert, sondern da ist ein ehrlicher Kompromiss gefunden worden. Für den brauchte es keine langen, verklausulierten Erklärungen, sondern es reichten wenige Worte aus.

Diesen Mut bestehende Konflikte einfach mal in zwei Sätzen aus der Welt zu streichen, die wünsche ich unserer Kirche auch. An der richtigen Stelle zu sagen: Zwischen uns steht nichts Unüberwindbares. Wenn wir das verinnerlichen könnten, dann könnte Kooperation für unsere evangelischen Gemeinden schon heute viel selbstverständlicher sein.

Wenn wir aus vollem Herzen sagen können: Zwischen uns steht nichts Unüberwindbares, dann müssten wir uns bei der Ökumene nicht an Wortklaubereien aufhalten, sondern könnten mit frischem Geist und großem Mut an die Arbeit gehen.

Unsere kirchlichen Vorfahren haben mit der Union kein theologisches Wunder vollbracht, aber ihnen ist gelungen mit viel Pragmatismus ans Gemeindegestalten zu gehen. Sie haben nicht nur über das Abendmahl geredet, sondern haben es gemeinsam gefeiert. Sie haben dabei keine erschöpfenden Antworten auf alles gefunden. Aber haben Sie nicht gerade damit dem Glauben selbst Raum gelassen?

Jesu Worte: „Das ist mein Leib“ bleiben geheimnisvoll, ja vielleicht rätselhaft offen. Aber ist nicht gerade das ihre große Chance? Hat Jesus das vielleicht sogar beabsichtigt? Nicht alles bis ins Letzte vorzukauen, sondern auch dem Glauben etwas anzuvertrauen?

Im Glauben kann nicht alles 100%ig für immer ausformuliert werden. Glaube ist lebendig und persönlich!

Brot und Wein werden in uns, in mir nur etwas auslösen, wenn ich etwas von Jesus Christus erwarte. Wenn ich von ihm etwas empfangen will. Was genau er mir schenkt, muss ich ihm überlassen.

Das, liebe Gemeinde, öffnet nicht der Beliebigkeit Tor und Tür, sondern gibt und lässt dem Glauben Raum.

Genauso wie die Union vor 200 Jahren dem Glauben Raum gelassen, aber der Gemeinschaft von Christen Tür und Tor geöffnet hat!

Amen.